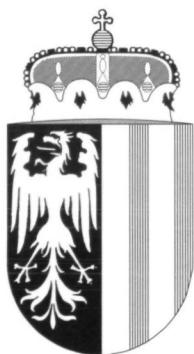


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

141. Band

1. Abhandlungen



Linz 1996

Inhaltsverzeichnis

Werner Pichler: Die Felsbilder des Wolfgangtales	7
Thomas Stöllner: Neue Beiträge zur vorgeschichtlichen Besiedlung von Hallstatt	117
Werner Lugs: Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianum	159
Ekkehard Weber: Wieder einmal: Die Statio Esc-	179
Ergänzende Bemerkungen von Gerhard Winkler	
Alice Kaltenberger: Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee, III. Die frühneuzeitliche Malhornware	187
Georg Wacha: Rechtsarchäologie von Oberösterreich	229
Hans Krawarik: „Offizier und Familia Collegio“. Zur Entwicklung von Stiftsverwaltungen in der frühen Neuzeit	259
Brigitte Heinzl: Die Sammlung Moriz von Az im oberösterreichischen Landesmuseum in Linz	289
Walter Aspernig: Prof. Dr. Kurt Holter – Werkverzeichnis	339
Gerfried Deschka / Josef Wimmer: Ökologische Valenzanalyse mit Großschmetterlingen als Indikatoren in der Gemeinde Waldhausen in Oberösterreich	341
Gertrud Th. Mayer: Die Grauammer (Miliaria Calandra) in Oberösterreich	405
Erwin M. Ruprechtsberger: Nachruf David Mitterkalkgruber (1913–1996)	421
Erwin M. Ruprechtsberger: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge	423
Besprechungen	427

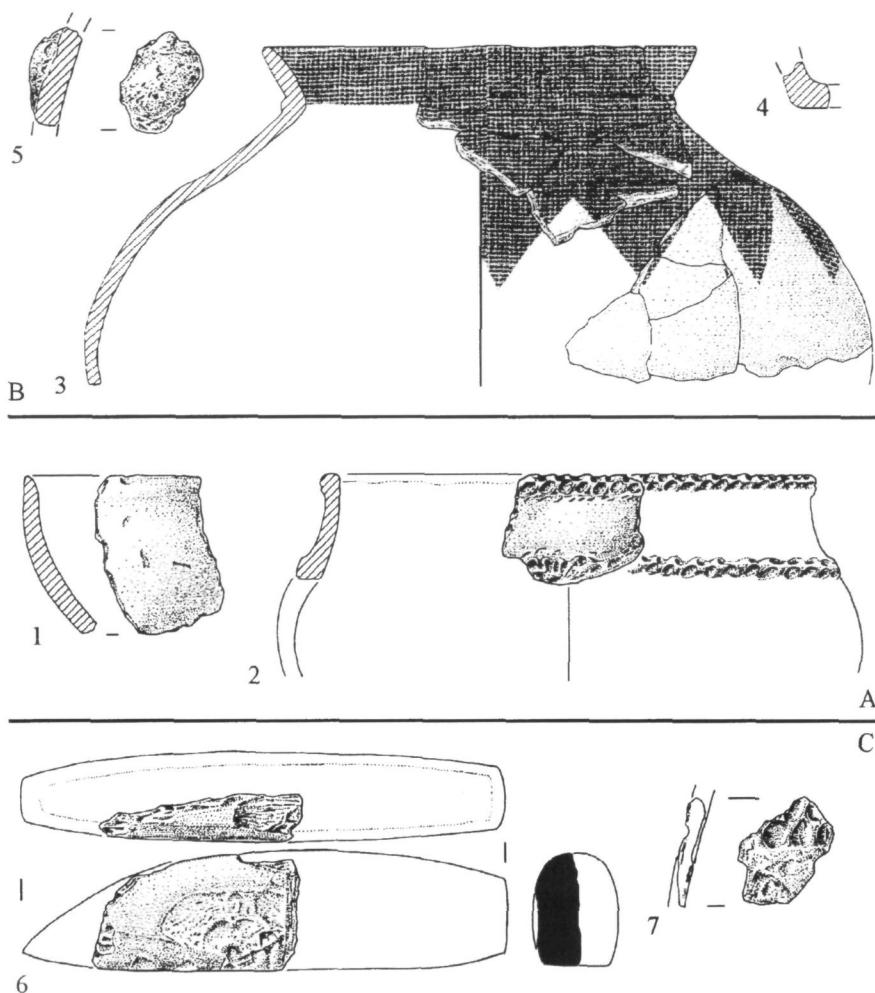


Abb. 4

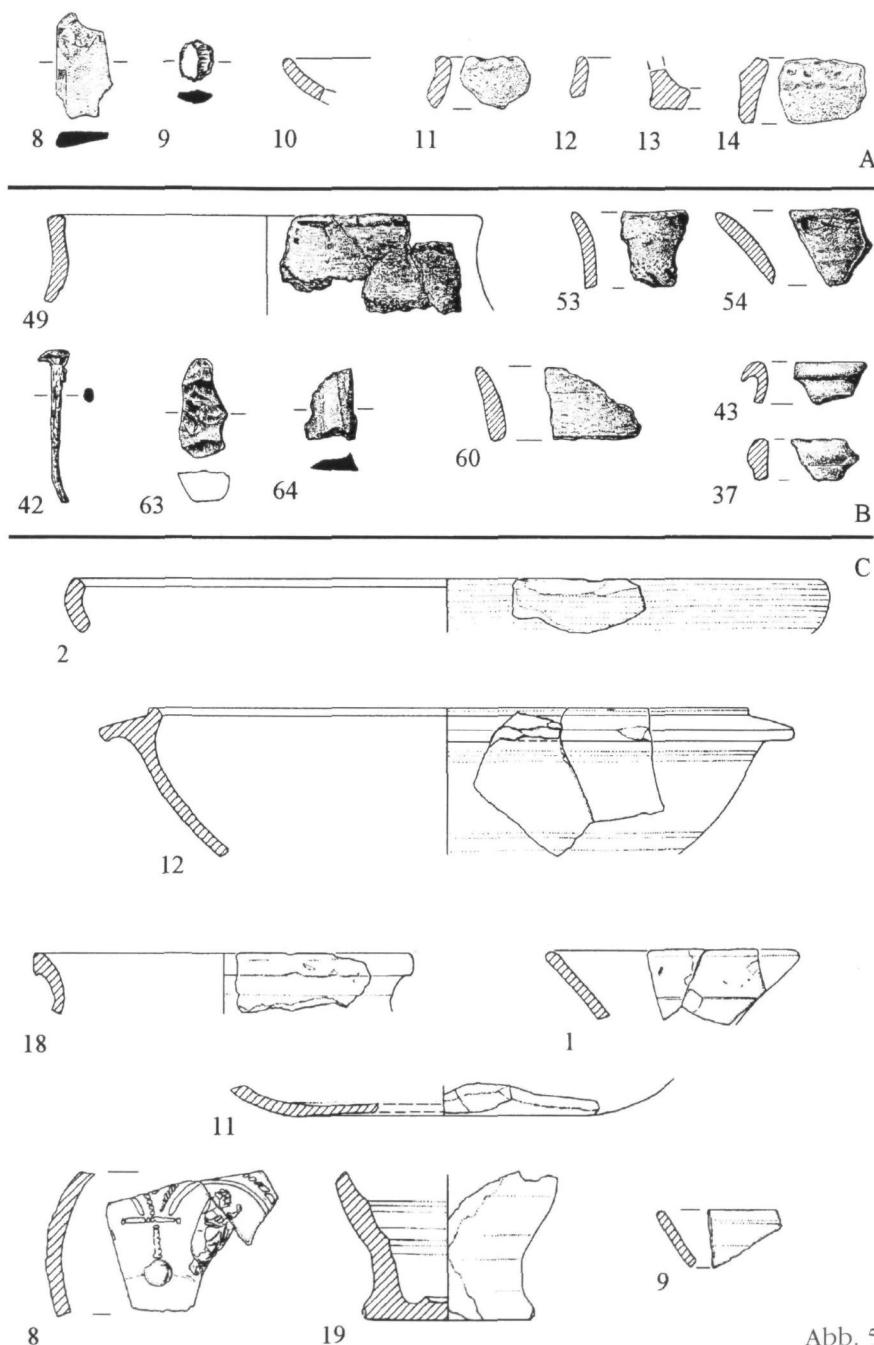


Abb. 5

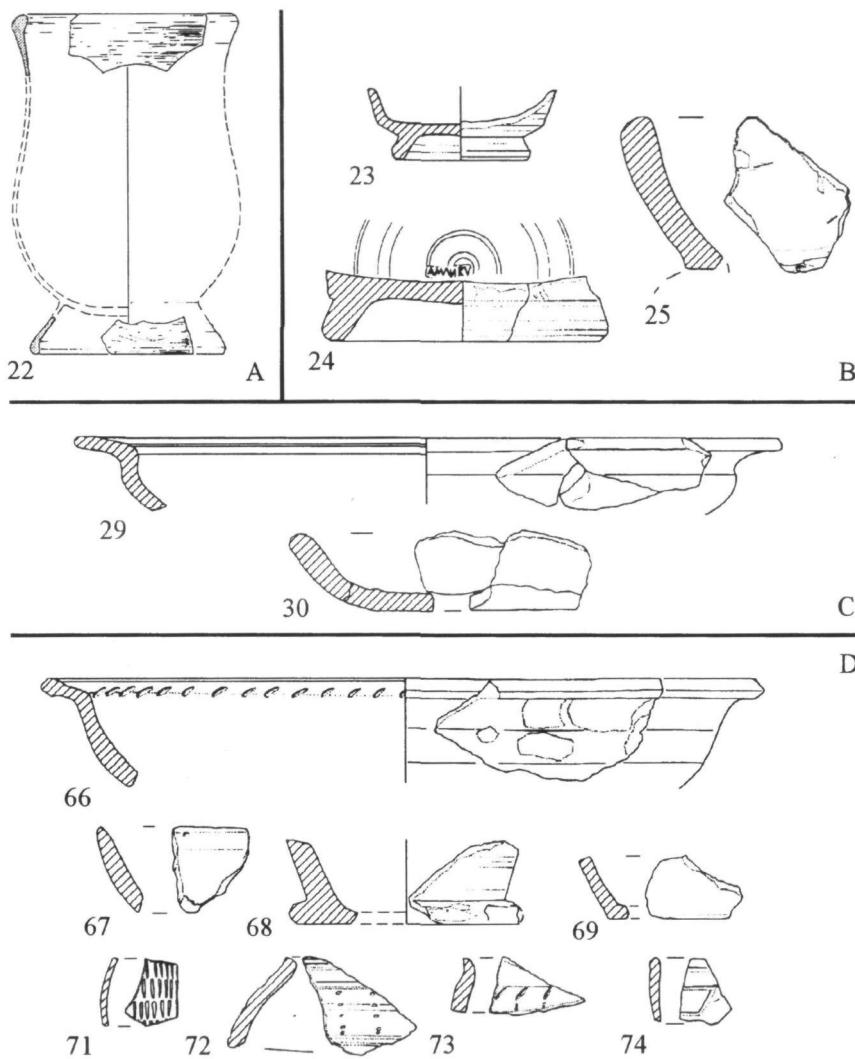


Abb. 6

DIE VORGESCHICHTLICHE BESIEDLUNG IM ORTSBEREICH VON HALLSTATT

Mit den in den Jahren 1990/1991 dokumentierten Aufschlüssen können neue Einblicke in die Besiedlungsgeschichte des Platzes gewonnen werden. Soweit das stratifiziert geborgene Fundmaterial Aussagen zuläßt, dürfen wir mit einer prähistorischen, einer römischen und einer spätmittelalterlich/frühneuzeitlichen Aufsiedlung des Platzes rechnen. Insbesondere das römische Keramikmaterial paßt sich gut in das bisher publizierte Spektrum ein¹³. Der zeitliche Rahmen weist durch Töpfereizuweisungen in das späte 2. und 3. Jh. n. Chr. (Rheinzabern, Westerndorf)¹⁴. In diesen Zusammenhang gehört auch der gläserne Kelch (Abb. 6.A), dessen Form aber nicht eindeutig zu rekonstruieren ist. Die zugehörige Haushaltsware (Reibschüsseln, Glanztonkeramik, rätische Keramik, Amphorenfragmente, quarzsandgemagerte Haushaltskeramik, Soldatentellerfragmente, usw.) gehört ebenfalls in den beschriebenen zeitlichen Rahmen und stellt an sich nichts Außergewöhnliches dar. Überraschen kann eigentlich nur das Randfragment einer Schüssel afrikanischer TS, Form Hayes 50 (Abb. 5.9), die in die 2. Hälfte des 3. und die erste Hälfte des 4. Jhd. datiert und in Qualität und zeitlichem Rahmen deutlich vom bisher Besprochenen abweicht¹⁵.

Die festgestellten Terrassierungsmauern müssen mit den von Morton 1957/58 beim Tunnelbau festgestellten Mauern verglichen werden (siehe oben)¹⁶. Leider sind die Befunde bisher nicht ausreichend publiziert, was im übrigen für alle älteren Grabungen (insbesondere von F. Morton) gilt¹⁷. Der beigegebene Plan (Abb. 1) zeigt die bisher archäologisch erfaßten Areale sowie deren Aufdeckungsjahr im Bereich des östlichen, seewärts gelegenen Teils der römischen Siedlung in Hallstatt-Lahn. Die zuletzt in GP 245/1991 durchgeführte Aufsammlung erbrachte reichlich römisches Fundmaterial, insbesondere den Nachweis für Eisen- und Glasverarbeitung¹⁸. Insgesamt erstaunt der Reichtum dieses römischen Vicus am Fuße des Salzbergs. Eine

- 13 Morton, Polaschek 1944, 293–351. – Chr. Farka, FÖ 22, 1983, 307 f. – Zuletzt eine Grabung im römischen Friedhof im Höllgrund, H. Zabehlicky ebd. 308 f. – Ders., PAR 33, 1983, 18 f. – Ders., ÖJh 55, 1984, 40 f.
- 14 Allgemein J. Garbsch, *Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs*. Ausstellungskatalog Prähist. Staatssammlung 10 (1982). – W. Czysz, Töpfer, Ziegler u. Geschirrhändler, in: *Die Römer in Schwaben. Katalog Augsburg* (1985) 158 ff. – H.-J. Kellner, *Die rätischen Sigillata-Töpfereien und ihr Verhältnis zu Westerndorf*. Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 115 ff. – Auch P. Karnitsch, *Die Sigillata von Ovilava* (1959) 41 ff. 53 ff.
- 15 Die Oberflächen der übrigen TS zeigen schlechten, wenig qualitätvollen Brand.
- 16 F. Morton, *Hallstatt im Bild* (1959) bes. 103–114 (röm. Siedlung).
- 17 Die älteren schon seit Beginn des 19. Jh. durchgeführten Grabungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, des Bergmeisters J.-G. Ramsauer, des K.u.K. Kunst- u. Naturhistorischen Hofmuseums sowie des Museums von Hallstatt, vgl. Kenner 1901, 1.
- 18 Mündl. Hinweis H. Unterberger.

Verbindung mit den reichen Salzlagerstätten liegt nahe. Freilich konnte bisher kein provinzialrömischer Salzabbau nachgewiesen werden. Der möglicherweise noch in den Beginn des 1. Jh. n. Chr. zu datierende Bergbau der Westgruppe¹⁹ und die damit in Verbindung stehende Siedlung auf der Dammwiese kann höchstens ein Weiterleben unter römischer Oberhoheit im 1. Jh. andeuten²⁰. Für die Jahrhunderte danach ist der wirtschaftliche Bezug dieser Siedlung noch nicht eindeutig geklärt.

Schwieriger gestaltet sich die zeitliche Beurteilung der prähistorischen Schichten. Die aus den Schichten 4–6/GP 160/1–161/1 überlieferte Keramik ist aufgrund von Fragmentierung und grober Machart kaum genau einzuordnen. Das aus der Herdplatte der Schicht 4 geborgene, weich profilierte, grob gemagerte Topffragment könnte aufgrund von Form und Machart bronzezeitlich sein²¹ (Abb. 5.B 49). Die ausbiegenden Profile der Töpfe aus den Schichten 5 und 6 sind ebenfalls nur sehr allgemein zuzuordnen, nämlich gilt für die Kerbverzierung des Randstückes aus Schicht 5 (Abb. 5.B 53). Die Silexknolle und der Geröllabschlag aus Schicht 6 (Abb. 5.B 63–64) könnten für diesen Befund eine ältere, vielleicht noch spät-endneolithische Datierung andeuten. Eindeutiger scheint die Situation auf GP 245, wo die geborgene

- 19 Vgl. die 14C-Daten aus der Westgruppe: 100 v. Chr., 100 n. Chr., vgl. F.-E. Barth, H. Felber, O. Schauberger, Radiokohlenstoffdatierung der prähistorischen Bäue in den Salzbergwerken Hallstatt und Dürnb erg/Hallein. MAGW 105, 1975, 45 ff. bes. 49 ff.
- 20 Wie weit die spätlatènezeitliche Ansiedlung auf der Dammwiese noch in das erste Jh. reicht, ist derzeit schwer abschätzbar. Immerhin findet sich polychrom bemalte Keramik spätlatènezeitlicher Tradition noch in augusteischen und tiberischen Zusammenhängen, z. B. in den neuen Stadtgrabungen in Salzburg-Iuvavum (mündl. Inf. W. Kovacovic), z. B. Dietrichsruh der Residenz, W. Kovacovic, Stadtarchäologie. Zur Grabungstätigkeit des Salzburger Museums in der Stadt Salzburg. Salzburg Archiv 12, 1991, 41 ff. bes. 50 f. – Auch kann im alpinen u. voralpinen Gebiet ein Fortleben spätlatènezeitlicher Töpfertraditionen beobachtet werden, z. B. die Weiterentwicklung der Kammstrichware an Plätzen wie dem Biberg/Saalfelden, E. Schmid, Der Biberg bei Saalfelden (unpubl. Phil. Diss. Univ. Innsbruck 1984) 196 ff. bes. 198, Taf. 23–25, 243. Eine Zusammenstellung sog. keltisch-römischer Hauskeramik im Land Salzburg bei M. Hell, Keltisch-römische Hauskeramik aus Salzburg. ArchA 34, 1963, 32. – Neuerdings in einer von F. Moosleitner ergrabenen Siedlung von Puch bei Salzburg (mündl. Inf. F. Moosleitner), F. Moosleitner, Zonal bemalte Keramik spätkeltischer Art aus Salzburg. Arch. Korrb. 5, 1975, 201 ff. – Ders., Spätkeltische Siedlungsreste von Puch bei Hallein. In: A. Lippert, K. Spindler, Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- u. Frühgeschichte der Universität Innsbruck. Universitätsforsch. prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 385–400. – Grundsätzlich sei auf Erscheinungen wie etwa die sog. Auerbachware verwiesen, G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen an Rhein u. Donau 1 (1957) 43f. – Inwieweit die Keramik der Dammwiese derartige typologische Fortentwicklungen zeigt, kann erst nach Beendigung der Dissertation durch W. Börner, Univ. Wien abgeschätzt werden.
- 21 Da aus dem näheren Umkreis keine ergrabenen bronzezeitlichen Siedlungsstellen bekannt sind (ausgenommen die bronzezeitlichen Solestuben des Salzbergtales, vgl. unten) muß Material aus dem Salzachtal und dem Alpenvorland verglichen werden, z. B. M. Hell, Alt-bronzezeitliche Wohnstätten in Salzburg-Itzling. ArchA 1, 1948, 27 ff. bes. 31 f. Abb. 5.3 (Wohnstelle II). – Auch Straubing, Ostenfeld, Hundt 1958, Taf. 39.12, Taf. 46.12 (Pillingermühle). – Allgemein vergleichbar auch mittelbronzezeitliches Material, etwa ders. 1964, Taf. 41.1-2 (Straubing, Ziegelei Dendl).

Keramik und der Siedlungsbefund vor allem über das Kegelhalsgefäß mit Winkelbandverzierung in die Stufen Ha C–D1 der Hallstattzeit datiert werden können.²² (Abb. 4.B–C). Das Fundmaterial (u.a. Kegelhalsgefäß, Grobkeramik, Randscherben von Schüsseln) gibt gute Ansätze zur Einordnung hallstattzeitlicher, plastisch verzierter „Grobkeramik“, wie wir sie auch vom Hallberg (vgl. Sammlung Lobisser), aus Traunkirchen oder vom Hellbrunnerberg/Salzburg kennen²³. Bei der Planierung der Bruchsteinsetzung (Schicht 6) dürfte eine neolithische Schicht gestört worden sein. Das belegen die Fragmente von Steingeräten (Abb. 4.C 6, Abb. 5.A 8–9), wobei wir den Dechsel in das Mittelneolithikum, etwa in die Kulturgruppen zwischen Stichbandkeramik und Münchshöfener Kultur, datieren können²⁴.

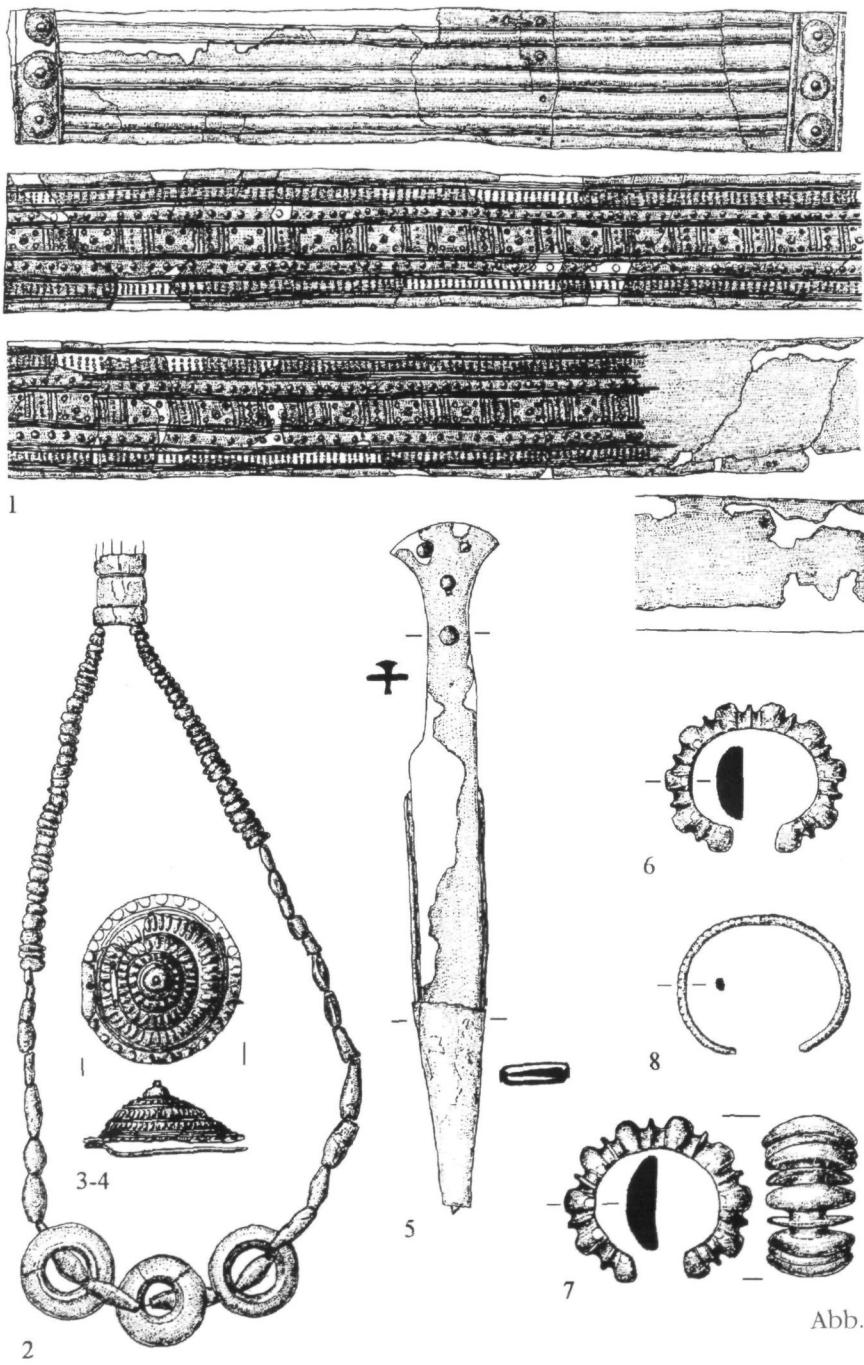
Betrachten wir den aus dem Umkreis bekannten Fundniederschlag²⁵, so sind der Fund eines mittelneolithischen Dechses vom Hausbau H. Unterberger, GP. 687 (Tiefe 2,2 m)²⁶ sowie ein mittelbronzezeitliches Absatzbeil vom Friedlfeld (1913)²⁷ erwähnenswert. Im Material der Sammlung Riezinger

- 22 Kegelhalsgefäße der vorliegenden Form sind im Alpenvorland vorwiegend in Gräbern der Stufe Ha C–D1 anzutreffen, vgl. etwa Gräberfelder von Gilgenberg, Schleedorf, Salzburg-Taxham: Weissenborn 1983, 193 ff. 14 ff. 17 ff. – Stöllner 1996/97, Tafelteil.
- 23 Aufgrund der meist unsicheren Vergesellschaftungsverhältnisse der mit Fingerquetschleisten verzierten Grobkeramik sind aus dem anschließenden Alpenvorland kaum enger datierte Befunde bekannt. Eine Unterteilung anhand der Anlage/ Verzierung der Zierleisten am niederbayerischen Material versucht bei S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern (unpubl. Diss. München 1983) 79 f. – Relativ sichere Anhaltspunkte gewinnen wir aus dem Auftreten derartiger Keramik als Gefäßbeigabe in hallstatt–frühlatènezeitlichen (dort aus Graphitton) Gräbern des bayerisch–österreichischen Alpenvorlandes (z. B. Salzburg-Maxglan, Hgl. 16, Grab vom 24. 4. 1926, Schleedorf, Hgl. II, Hgl. IV, Stein a. d. Traun, Hgl. 32; M. Hell, Frühlatènezeitliche Gräber von Stein a. d. Traun. WPZ 29, 1942, 57 ff. – Stöllner (Anm. 1) Tafelteil, welche etwa auch nach Nordostbayern, z.B. K.-H. Röhrig, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Dietfurt a. d. Altmühl. Archäologie am Main Donau Kanal 1 (Buch/Erlbach 1994) 85 (Typ 11) und Schwaben, etwa Heuneburg, H. van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg, Röm. Germ. Forsch. 47 (1989) z. B. Taf. 12.77. – Dies., Die Großgefäß- und Töpfe der Heuneburg. Röm. Germ. Forsch. 48 (1991) Abb. 11 verbreitet ist.
- 24 Vom Früh- zum Mittelneolithikum ist eine Höhenentwicklung im Höhenbreitenindex der Dechsel zu beobachten. So sollen Dechsel, deren Höhe größer als ihre Breite ist, allgemein jünger und schon in das Mittelneolithikum datieren, vgl. B. Engelhardt, Neolithikum in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 42, Reihe A (1981) 34 ff. – Aufgrund einer von J.P.R. Moddermann entwickelten Typologie gehören unsere Stücke zur jüngsten Gruppe I, vgl. J.P.R. Moddermann, Linienbandkeramik aus Elsloo und Stein. Nederlands e Oudheden 3, 1970, 184 ff., bes. 188. – Man vgl. auch das stichbandkeramische Brandgrab von Wallerfing, Ldkr. Deggendorf: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 117 f., Taf. 7.
- 25 Vgl. hierzu auch, F. Morton, Die römische Niederlassung in der Lahn am Hallstätter See. Vorzeit 16, 1967, 49 ff. bes. 53 f.
- 26 Hell weist den Schuhleistenkeil der Stichbandkeramik, etwa der Münchshöfener Kultur zu, vgl. M. Hell, Bandkeramische Funde aus Hallstatt und Hallein. Germania 36, 1958, 446 f. – Allgemein zur Kulturentwicklung des Mittelneolithikums in Bayern, vgl. H.-P. Uenze, Das Neolithikum im bayerischen Raum, in: Die ersten Bauern 2. Katalog zur Ausstellung Zürich (1990) 123 ff. bes. 126 ff. – Entgegen Hell wird heute kulturphaseologisch zwischen Stichbandkeramik (z.B. Gruppe Oberlauterbach) und Münchshöfener Kultur unterschieden.
- 27 Vgl. Mahr 1921, 16, Taf. I.13, vgl. Bronzezeit, Nr. 1.

finden wir urnenfelderzeitliches Fundgut (Schwertklingen-, Sichel- und Messerfragmente). Die Bedeutung des Befundes liegt also mehr im direkten Nachweis von Siedlungsschichten im Bereich des sog. „Friedlfeldes“ denn im Material selbst. Auf dieser Basis müssen auch alle anderen aus diesem Bereich bekannten Streufunde neu bewertet werden. Anzuführen sind zwei mittelständige Lappenbeile, welche aus der Lahn stammen sollen (Höllischer Grund, Straubingerhaus; „Salzberg oder Lahn“, Bronzezeit, Nr. 2, 4). In der letzten Zeit wurde vor allem die bronzezeitliche Sodenutzung im Salzbergtal immer deutlicher²⁸.

Einen hallstattzeitlichen Schichtbefund können wir in der Aufsammlung von 1991/GP 245 feststellen (vgl. oben). Hallstatt- und frühlatènezeitliche Gefäßfragmente kennen wir aus den Bereichen der römischen Siedlung, vom Friedlfeld und den daran anschließenden ebenen Flächen des Ortsteils Lahn, vorwiegend unstratifiziert aus Altgrabungen (vgl. unten Hallstattzeit, Abb. 9). Neben stempel- und ritzverzierten sowie bemalter Feinkeramik (Kragenrand-, Hochhalsgefäße) tauchen auch mit Fingerquetschenleisten verzierte grobkeramische Töpfe auf. Derartige Töpfe aus Graphitton stellen die entsprechende frühlatènezeitliche Weiterentwicklung hallstattzeitlicher Grobkeramik dar²⁹. In diesem Zusammenhang wird auch die große Anzahl hallstattzeitlicher Bronzen verständlich, die wir vom Friedlfeld aus der Sammlung Riezinger und aus dem Museum Gmunden kennen (vgl. unten, Hallstattzeit, Nr. 1). In Anbetracht des von F. Morton 1940 an der nordwestlichen Ecke der GP 160/1 entdeckten Grabfundes (vgl. Abb. 7) dürften diese Bronzen aus Gräbern stammen, was die zahlreichen Trachtbestandteile (Fibeln, Bernstein, Blechgürtelreste, Armreifragmente u.ä.) andeuten³⁰. Ähnlich wie in Hallein³¹ können wir also am Friedlfeld eine hallstattzeitliche Talsiedlung und ein dazugehöriges Gräberfeld an den Hanglagen des Salzberges annehmen. Auffällig ist der Reichtum des 1940 von Morton geborgenen Grabes, das wir auf-

- 28 Im Salzbergtal können nunmehr mehrere Blockwandbauten (ca. sechs, mündl. Inf. F.-E. Barth) namhaft gemacht werden, deren Nutzung als Solebehälter wahrscheinlich ist, vgl. F.-E. Barth, Weitere Blockwandbauten im Salzbergtal bei Hallstatt. ArchA Beih. 13. Festschr. f. R. Pittioni (1976) 538–545. – Zur Zweckbestimmung, L. Pauli, Blockwandhäuser am Hallstätter Salzberg?. Arch. Korrb. 9, 1979, 81–86. – G. Weisgerber, Noch einmal zu den Blockwandbauten am Hallstätter Salzberg. Arch. Korrb. 11, 1981, 119–125. – Zu bronzezeitlicher Briquetagekeramik aus Graphitton vgl. Barth 1983, 19–26. – Möglicherweise hat J.-G. Ransauer bei den Gräberfeldgrabungen von 1846–63 auch bronze-urnenfelderzeitliche Siedlungsreste unerkannt durchgraben, vgl. etwa. Barth 1983 – M. Hell, Alte und neue Funde aus Hallstatt. MAGW 66, 1936, 47 ff.
- 29 Zur Variantenordnung, Verbreitung und zeitlichen Stellung vgl. Kappel 1969, 58 ff., Beilage 1.
- 30 F. Morton, Neue Funde aus Hallstatt, OÖ. ArchA 8, 1952, 45ff. – Funde der Sammlung Riezinger: Stöllner 1996/97, Taf. 38B, Taf. 39B.
- 31 E. Penninger, Vorgeschichtliche Funde aus der Talsiedlung in Hallein, in: E. Penninger, F. Moosleitner, L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein II. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 17 (1974) 100, 107.



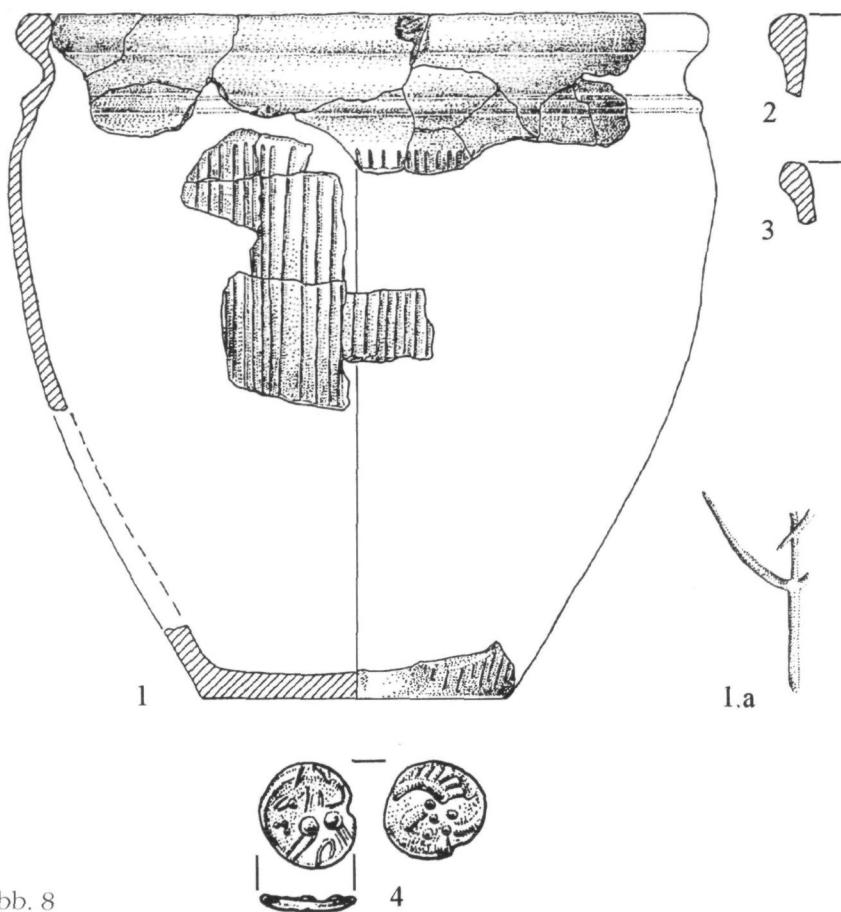


Abb. 8

grund der typischen Frauentracht (Scheibenfibeln, Blechgürtel, Bernsteinkollar, Armringsatz) in die Stufe Ha D1 stellen dürfen³². Befremdlich wirkt die Kombination von Dolchmesser und Frauentracht, was jedoch den Status-

32 Zu den Blechgürteln: vgl. Kilian-Dirlmeier 1972, 87 f. Nr. 558 Taf. 54–55. – Grundsätzlich zur späthallstättischen Feinchronologie: H. Zürn, Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. *Germania* 26, 1942, 116 ff. – Pauli 1978, 19 ff. zuletzt: H. Parzinger, Chronologie der Späthallstattzeit und Frühlatènezeit. Quellen u. Forsch. prähist. u. provinzialröm. Arch. 4 (1988) 4 f. 53 ff. – Hodson 1990, 61 ff. bes. 64ff.

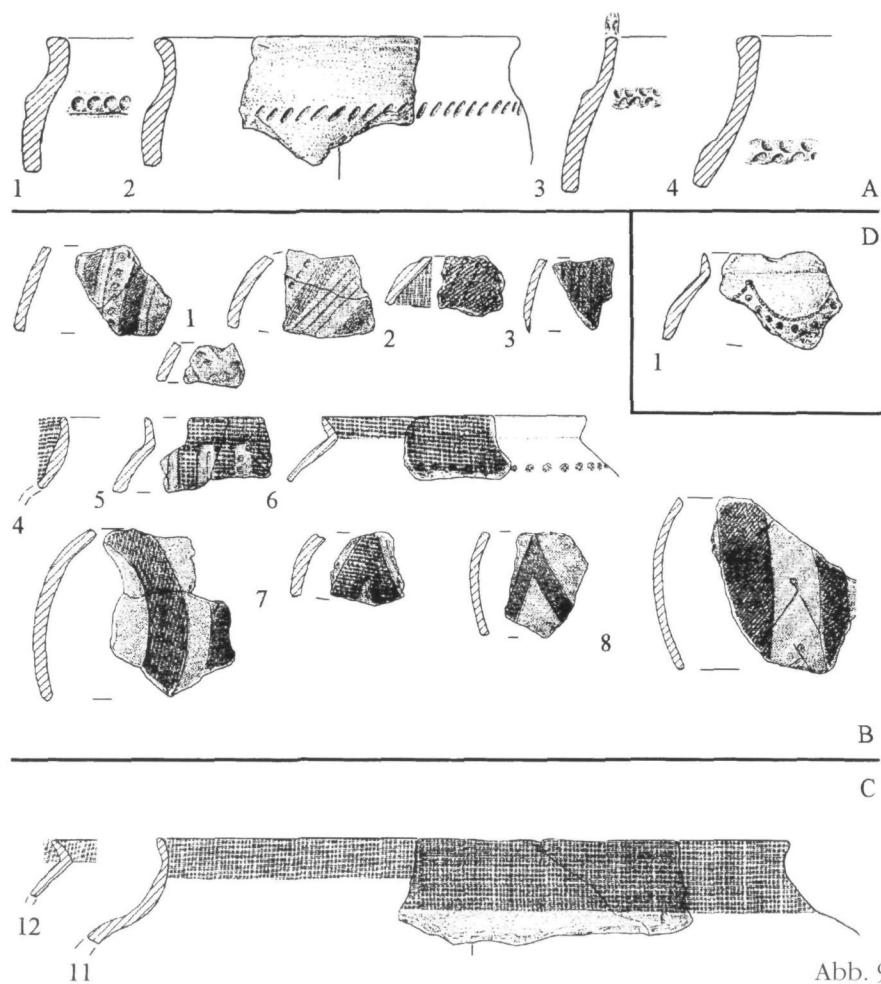


Abb. 9

charakter der Waffenbeigabe im Hallstattmilieu unterstreicht und überdies kein Einzelfall bleibt³³.

33 Zum Statuscharakter der Waffenbeigabe besonders im Westhallstattkreis: O.-H. Frey, Die Bewaffnung im Hallstattkreis. *Études Celtiques* 20, 1983, 7 ff. – S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF VI/6 (1982) 57 ff. – Ein ganze Reihe von Befunden, in denen sich eher weibliches Trachtgut mit männlichen Ausstattungsteilen vermengt, zusammengestellt bei L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattzeit in Nordwürttemberg. Hamburger Beitr. Arch. 2/1, 1973, 91 ff. bes. 106 ff. (Mühlacker, Grab 2/2). – Auch ein Neufund vom Dürrnberg aus dem Jahr 1991/Grab 300, K. Zeller, Salzburg Archiv 12, 1991, 6, Abb. 3, deutet in dieselbe Richtung, wo am Fußende einer Frauenausstattung ein Dolchmesser beigegeben wurde.